

4. Chinesische Goethe-Biographien

Die vertiefende Goethe-Forschung und die literarische Entwicklung der Gattung der Biographie führten zum Erscheinen mehrerer Goethe-Biographien in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts. Sie erschienen meistens als ein Werk der Biographieserien über die großen weltlichen Denker und Dichter. Solche Werke wurden im Auftrag von Verlagen oder als staatliche Projekte hauptsächlich für Jugendliche und Studenten herausgegeben. Die erzieherische Wirkung markiert das überwiegende Interesse der Auftraggeber an den dargestellten Personen.

Die Vielseitigkeit und die unterschiedlichsten Lebensstimmungen in Goethes langem Leben, der große Umfang allein seiner bekannten literarischen Werke, die reiche Symbolik, die zahlreichen Einzelergebnisse der Forschung und dazu die fremde Kultur und der Zeitabstand von über 200 Jahren, dies alles waren große Schwierigkeiten für die chinesischen Goethe-Biographen. Selbst für erfahrene Biographen ist es schwer einen historischen Stoff aus einer fremden Kultur zu behandeln. Trotz allem ist Goethes Leben, das in seinem geregelten Lauf wenig äußerliche, desto mehr jedoch innerliche Spannungen darbot, ein guter Stoff für die modernen Menschen, die psychisch stärker belastet sind als es zu Goethes Zeit der Fall war, wo die Menschen mehr körperliche Arbeiten leisten mussten. Das ist wahrscheinlich ein Grund dafür, dass Goethes Leben in mehrere neue chinesische Biographieserien aufgenommen wurde. Die Darstellungen vieler Goethe-Biographen sind mehr oder weniger belastet von Überlieferungen, fehlen an poetischer Kraft und eigenständigen Ansichten. Außerdem gibt es noch keine Goethe-Biographie von einem „großen“ chinesischen Dichter. Trotzdem fällt es nicht schwer, lesenswerte chinesische Goethe-Biographien zu finden, sowohl für literarische Rezipienten als auch für den Forscher, soweit man den Hintergrund zweier zusammenprallender und zusammenwachsender Kulturen nicht aus dem Auge verliert.

Die meisten benutzten Quellen sind Goethes autobiographische Schriften, Eckermanns Gespräche mit Goethe, Romain Rollands „GOETHE ET BEETHOVE“¹⁶² und die in China verbreiteten Goethe-Biographien von Hans-Jürgen Geerds¹⁶³ und von Emil Ludwig¹⁶⁴.

Im Folgenden wird auf zwei Goethe-Biographien eingegangen, die aus unterschiedlichen Perspektiven Goethes Leben darstellen und die beiden dominierenden Richtungen gegenwärtiger chinesischer Betrachtung über Goethe charakterisieren.

4.1. Ausgangspunkt

Die erste Goethe-Biographie wird aus der Serie „Insel Literatur (岛屿文丛)“ ausgewählt. Der Umfang der Biographie ist unter den gegenwärtigen chinesischen Goethe-Biographien mittelgroß. Sie setzt sich zusammen aus 118.000 chinesischen Schriftzeichen¹⁶⁵. Das Buch ist lesenswert, nicht allein wegen seiner ansprechenden modernen Form. Die Darstellungen fließen aus einem modern denkenden Geist. Der Verfasser geht von seinem eigenen zeitlichen und kulturellen Standpunkt aus, um Goethes Leben zu rekonstruieren und Goethes Werke zu interpretieren. Die Unbekümmertheit des Autors lässt einige Ansichten zum Vorschein kommen, die für die Forschung unkonventionell, manchmal willkürlich sind. Im ganzen gesehen, fehlt es dem Autor aber nicht an Souveränität und Konsequenz. Er benutzt als Hauptquelle überwiegend Goethes *Dichtung und Wahrheit*. Viele historische Stoffe, die den Chinesen befremdlich wären, klammert er aus. Der Titel „Tanz mit Mephistopheles – Goethe, seine Person und seine Werke (与靡非斯托共舞 – 歌德其人其作)“ markiert eine Interpretationslinie: Goethes Doppelcharakter im Urteil der modernen Chinesen. Daneben dominiert ein anderer zentraler Gedanke in dieser Goethe-Biographie: die große Wirkung

¹⁶² Übersetzt ins Chinesische von Liang Zongdai (梁宗岱), *Gede yu beiduofen* 歌德与贝多芬, Beijing 1981.

¹⁶³ *Johann Wolfgang von Goethe*, Reclam, Leipzig 1972.

¹⁶⁴ *Gede zhuan*, übers. von Gan Mu u.a., Tianjin 1982.

¹⁶⁵ Die Erfahrung der Verfasserin besagt, dass die deutsche Übersetzung den doppelten Umfang erfordern würde.

einiger literarischen Werke Goethes in der Seele der gegenwärtigen chinesischen Intellektuellen.

Die andere ausgewählte Goethe-Biographie ist aus der Serie „Die weltlichen zehn großen Dichter (世界十大文学家)“. Das Werk hat einen wesentlich ausführlicheren Inhalt, der in 250.000 Schriftzeichen niedergeschrieben wurde. *Dichtung und Wahrheit* und historische Dokumente sind seine Textgrundlage. Die Auswahl der Fakten ist an der Entwicklung von Goethes Denken orientiert. Viele Details, die in bezug auf Goethes Entwicklung, insbesondere als Dichter wichtig waren, werden ausführlich und lebendig dargestellt. Die Interpretationslinie, die der Titel „Himmel, Erde, Mensch – Goethe-Biographie (天·地·人 - 歌德传)“ in sich trägt, - Goethes Leben und Werden mittels Analysen von seiner Natur und seinem Handeln vor dem Hintergrund des historisch realen Verhältnisses darzustellen und zu betrachten - führt den Leser in die Welt Goethes hinein. In traditionell erzählender Form behandelt der Verfasser die historischen Fakten ausführlich und unterstützt den chinesischen Leser, das reale Bild um Goethes Leben in seiner Zeit besser zu verstehen.

Die Serie „Insel Literatur“ erschien im Jahr 1999 und beinhaltet Biographien von Goethe, Tolstoi, Balzac, Dostojewski, Tagore und St. Zweig. Die Einleitung des Serienherausgebers klingt bescheiden, „Unsere Serie dient zur Einführung. Unsere Zielgruppen sind Schüler, Studenten und junge Literaturliebhaber... Jedes Buch besteht aus vier Teilen: (1). Die Biographie des Dichters. (2) Die Zusammenfassung seiner bekannten literarischen Werke (3) Lesenotizen. Dieser Teil umfasst das Denken, Dichtungsstil und künstlerische Eigenschaften des Dichters. (4) Die Vorstellungen des Dichters in China.“ Damit ist die Formstruktur der Biographien vorgegeben. Ferner bemerkt der Herausgeber zu den Verfassern: „Unsere Verfasser sind überwiegend einsame Intellektuelle. **Ihre leidenschaftliche Liebe zu dem dargestellten Dichter übertrifft ihren Forschungsdrang. In jedem Heftlein**

sind das Verständnis und die Erfahrungen des Verfassers, die sich aus seinem eigenen langjährigen Nachdenken und seinem langjährigen Lesen ergeben, und seine reichen Emotionen verschmolzen. Ihre Sprache ist bescheiden, aber rührend.“ (Hervorhebung durch die Verfasserin) Diese Beschreibung kann man beim Lesen von *Tanz mit Mephistopheles – Goethe, seine Person und seine Werke*¹⁶⁶ bestätigen. Der Verfasser ist Guo Min (过敏) - höchst wahrscheinlich ein Pseudonym, das „allergisch, überempfindsam“ bedeutet. Leider konnte keine Beschreibung über den Verfasser gefunden werden. In keinen bekannten Universitätsbibliotheken ist das Buch verfügbar. Auch in keiner einschlägigen Literaturliste wird es erwähnt. Jedoch erscheinen die Ansichten des Verfassers allgemein charakteristisch für die chinesischen intellektuellen Rezipienten.

Die Sprache des Verfassers ist modern und ironisch. Sein Geist ist philosophisch eindringlich und anregend. Er hat anscheinend Goethes autobiographische Schriften und einige literarische Werke gut gekannt. Auch die Forschungen über Goethe können ihm nicht fremd sein. Seine Darstellung ist lebendig und vermag Goethes Lebensereignisse, seine eigenen Empfindungen und die Forschungsmeinungen natürlich zu vereinigen. In eigener Reflexion über das Reale und Ideale lässt Guo Min seinen Goethe entstehen und leben. Laut seiner Literaturangaben verwendet er ausschließlich chinesische Übersetzungen.

Die andere Serie „Die weltlichen zehn großen Dichter“ kam ebenfalls 1999 heraus und präsentiert die Biographien von „Shakespeare“, „Dickens“, „Balzac“, „V. Hugo“, „Goethe“, „Tolstoi“, „Dostojewski“, „Hemingway“, „Du Fu“ und „Tagore“. Das Anliegen des Herausgebers besteht darin, im Rückblick auf die alten großen Meister, die Bildung der Künstler zu fördern und große Dichter der modernen Zeit zu berufen. „ Am alles gediehenen und alles mangelhaften Ende des Jahrhunderts, bevor unsere eigenen großen Künstler

¹⁶⁶ Im Folgenden „Tanz“ genannt.

erscheinen, lassen wir den Blick unserer Seele auf den Nachthimmel der Klassiker fixieren, in der Erinnerung der alten großen Meister, suchen wir die Berührung zwischen dem Geist und dem Heiligen. Die Darstellung der Biographien konzentriert sich **erstens** auf „die Persönlichkeiten der Dichter, die sich sowohl in ihrer Schöpfung, als auch in ihrem sozialen Verhalten und alltäglichen Leben ausdrückten. Die Ideale, der Geist, der Charakter, das Interesse, die kulturelle Tätigkeit und die Wertorientierung eines Dichters heben seine Persönlichkeit äußerlich hervor. Die ist der Kern, den wir uns neben der anzustrebenden klaren Darstellung des Lebens und der Lebensereignisse des Dichters, möglichst genauer zu erfassen und ausführlich zu beschreiben bemühen.“; **zweitens** auf „die Psychoanalyse der Schöpfung der Dichter... Unsere Serie hat die klare Anforderung,, ein Werk nicht als ein verschlossenes Objekt nach Vulgärsoziologie und Politologie willkürlich zu missbrauchen, sondern als Seeleausdruck des Dichters zu betrachten. Die Psyche der Dichter in der Schaffenszeit wird eingehend analysiert und ausführlich dargestellt.“ Der allgemeine Ausgangspunkt dieser Serie unterscheidet sich gründlich von der Serie der „Insel Literatur“. Jene lässt dem persönlichen Verständnis und Empfindungen des Verfassers freien Raum. Diese fordert zu objektiver Beschreibung auf.

Der Verfasser von *Himmel, Erde, Mensch*¹⁶⁷ – Li Dake (李达可) erfüllt seine Aufgabe indem er sich in die Historie der Zeit Goethes hinein versetzt, eigene Emotionen ausspart bzw. wenig Einblick in diese zulässt, ohne den modernen Geist auszuschalten. Er erzählt Goethes Leben und versäumt nicht, die Hintergründe der Ereignisse und ihre Bedeutung für Goethe, ferner auf die Menschen der damaligen Zeit zu erläutern. Er ist anscheinend mit der europäischen, zumindest der deutschen Kulturgeschichte vertraut. Seine Literaturliste besagt jedoch nicht direkt, dass er deutsche Sprachkenntnisse besitzt. Diese Goethe-Biographie ist in einigen Universitätsbibliotheken

¹⁶⁷ Im Folgenden „HEM“ genannt.

aufgenommen worden. Zum Verfasser wurde keine weitere Information gefunden.

4.2. Goethes Geburt

In „Tanz“ bezeichnete Guo Min Goethes Werden als ein Wunder. Es ist nicht wegen der kleinen medizinischen Spektakel bei Goethes Geburt. Es ist die Assoziation eines modernen chinesischen Intellektuellen, dem das Wunderlicht des Lebens in der alltäglichen Konfrontation mit realen Verhältnissen langsam zu erlöschen scheint. Die Wahrnehmung des Goethe-Bildes entfacht das Licht wieder. Jedenfalls vermittelt Guo Mins Darstellung einen solchen Eindruck.

In „HEM“ wirft Li Dake zunächst einen kurzen Blick auf Goethes Heimatstadt Frankfurt, auf ihre gegenwärtige und ihre historische Lage. In der Zeit, in der der chinesische Kaiser Qian Long auf den Thron saß, „wurde Johann Wolfgang Goethe geboren in einem großen Haus am Hirschgraben in Frankfurt am Main.“¹⁶⁸ Nicht nur die Umstände der Geburt, auch das Aussehen des Goethe-Hauses beschreibt Li ausführlich. Goethes eigene Bemerkung¹⁶⁹ zur Sternkonstellation bei seiner Geburtszeit hinterlässt bei Li den Eindruck: „ ... zumindest in der ästhetischen Anschauung, lässt er (Goethe - Die Verfasserin) der Mystik einen gewissen Platz. Diese Haltung teilen fast alle Künstler.“¹⁷⁰ Die astrologische Analyse über das Sternzeichen Jungfrau – überdurchschnittlicher Ehrgeiz und Ausdauer passt in Lis analysierender Darstellung ebenfalls zu Goethes Person. Der Verfasser hat aber hier keineswegs vor, Goethes Leben mysteriös darzustellen. Das Leben als ein Mischergebnis aus der Natur, der menschlichen Absicht und dem Schicksal zu betrachten ist eine alte chinesische Art. In der chinesischen

¹⁶⁸ HEM, S. 2.

¹⁶⁹ Vgl. Johann Wolfgang von Goethe *Werke*, Band 9, S. 10: Die Sonne stand im Zeichen der Jungfrau, und kulminierte für den Tag; Jupiter und Venus blickten sie freundlich an, Merkur nicht widerwärtig; Saturn und Mars verhielten sich gleichgültig: nur der Mond, der soeben voll ward, übte die Kraft seines Gegenseins um so mehr, als zugleich seine Planetenstunde eingetreten war. Wer widersetzte sich daher meiner Geburt, die nicht eher erfolgen konnte, als bis diese Stunde vorübergegangen.

¹⁷⁰ HEM. S. 2.

Lebensauffassung wird einerseits das subjektive Handeln (Fleiß und Geduld) sehr geachtet und für das Wichtigste gehalten, bleibt andererseits die Einstellung konstant, dass ein Mensch seiner eigenen Natur und dem undefinierbaren und unfassbaren Schicksal nicht trotzen kann und soll.

4.3. Goethes Kindheit

Goethes Elternhaus hat in Guo Mins Beschreibung nichts Außergewöhnliches: Der strenge Vater pflanzt seinen eigenen Lebenstraum in Erziehung und Ausbildung des Sohnes hinein. Goethes Mutter - Tochter des Frankfurter Bürgermeisters entdeckt das endlose Interesse des Sohnes an Erzählungen. Vor dem Hintergrund der gewöhnlichen Familie ragt die Besonderheit des Kindes langsam hervor: weder der gut ausgebildete Vater noch die talentierte Mutter stillen den Hunger des Kindes nach Wissen. Der kleine Goethe triumphiert „im Kampf zwischen Lehren und Lernen“. Bereits mit sechs Jahren grübelt Goethe über Gerechtigkeit und Existenz Gottes, erschüttert durch ein Naturereignis – das Erdbeben in Lissabon. In Goethes Herz verliert Gott den unantastbaren heiligen Platz nach Guos Darstellung.

Von Goethes Angehörigen in der Kindheit schenkt Guo Min dem Vater die meiste Aufmerksamkeit: Sein unbefriedigter Wunsch für eine politische Karriere; der Konflikt mit dem Schwiegervater im Siebenjährigen Krieg (Preußen gegen Österreich 1756-1763); die Auseinandersetzung mit dem französischen Grafen Thoranc. Ein Mensch mit Charakter zeigt sich in Guo Mins Darstellung – eigensinnig und hartnäckig einerseits, ernsthaft und standhaft andererseits, vor allem ein Mensch mit ausgeprägt strebendem Geist. Guo Min widmet zwar in seiner Darstellung keine Zeile der Analyse über den Einfluss des Vaters auf Goethe. Eine leise Zuneigung zu Vater Goethe, zu seiner, wenn auch krampfhaften, stolzen Haltung gegenüber den Aristokraten, versteckt sich in Guos Darstellung. In Folge von Guos Vorurteil gegen Adlige meint er, Goethes Großeltern mütterlicherseits, die er fälschlicherweise für Adlige hält, haben Goethes Entwicklung eher geschadet

als genutzt: Goethe sucht gern die Zuflucht bei ihnen und lernt in ihrem Kreis die adlige prahlende Eitelkeit kennen. Man merkt, wie Guo Min durch die Darstellung in *Dichtung und Wahrheit* Goethe näher kennen zu lernen versucht. Ihm fehlt die sichere Kenntnis über Goethes Zeit und Kultur. Sein Urteil erfolgt aus eigener Sicht und wirkt voreilig, oberflächlich und unrealistisch.

Li Dake berichtet ausführlicher über Goethes Familie und Kindheit. Goethes Elternhaus spielt eine wichtige Rolle in seiner Entwicklung. Die gute finanzielle Lage ermöglicht nicht nur Goethes Vater die bis zur Promotion reichende Ausbildung zu finanzieren, vor allen Dingen ermöglicht sie gute Lebens- und Erziehungsbedingungen für Goethe und seine Schwester. Der Bürgermeister, Goethes Großvater ist würdevoll und lebt ein sehr geregeltes Leben. In der Politik nimmt er eine konservative Haltung ein. Er ist tüchtig und selbstbewusst. Die Großmutter väterlicherseits beeindruckt die Enkelkinder mit Puppenspiel, das Goethes Theaterinteresse weckt. Goethes Vater, der in seinem gesellschaftlichen Streben gehemmt wurde, gibt sich leidenschaftlich der Erziehung seiner Kinder hin. Seine große Büchersammlung vermittelt den Kindern ein umfangreiches Wissen. Sein Streitgeist und seine Redegewandtheit hinterlassen Spuren in Goethes Charaktereigenschaften. Die strenge und zum Teil eigensinnige Erziehung kommt dem talentierten Goethe zwar teilweise zugute, schadet aber unvermeidlich der Kind-Vater-Beziehung, insbesondere der Entwicklung von Goethes Schwester. Goethes Mutter ist im Vergleich zu ihrem 21 Jahre älteren Mann heiter und aufgeschlossen. Sie ist die Freundin und die gutmütige Schützerin ihrer Kinder. Ihre Phantasie ist ein wesentliches Erbe Goethes.

Der kleine Goethe lernt spielerisch mehrere Sprachen und zeigt sein poetisches Talent. Der „HEM“-Verfasser bleibt bei seiner zentralen Interpretationslinie und führt eine Diskussion über die talentierten Persönlichkeiten Goethe und Mozart. „... Mozart ist ein strahlender Meteor, dessen Licht rasch verschwindet. Goethe ist wie ein Baumsetzling, versäumt

nicht zu wachsen, nimmt und saugt emsig Sonne und Wasser auf bis zu einem Riesenbaum, in den Himmel ragend... Nicht seine Erziehung und sein Können in der Kindheit übertreffen wesentlich die anderen Kinder der wohlhabenden Familien in der Zeit. Sein reiches Phantasievermögen, vor allem seine Naturempfindsamkeit, sein Interesse an realen Ereignissen drängen durch die Wolken und prophezeien das Aufgehen der ‚deutschen Kultursonne‘. “¹⁷¹ Es stellt sich die Frage, ob Erziehung oder Veranlagung über die gesunde Entwicklung eines Talents entscheidet.

Goethes Vater will die Kinder streng nach seinem eigenen Plan erziehen. Der kleine Goethe hat wiederum seine eigenen Interessen, die zu dem Erziehungskonzept seines Vaters nicht immer passen. Er besucht leidenschaftlich gern das Theater und liebt es, alles selbst zu untersuchen. Er wandelt durch die Stadt und beobachtet die Menschen der verschiedenen Stände und verschiedenen Religionen. Die Vater-Sohn-Beziehung ist zwar angespannt, bleibt aber im wesentlichen konfliktfrei. Goethe erfüllt den Erziehungsplan des Vaters mit Leichtigkeit. Der Vater akzeptiert und unterstützt nach und nach die Interessen des Sohnes. Außer den Eltern und Großeltern erwähnt Li Dake zahlreiche Personen, die nach Goethes Autobiographie in engerer Beziehung zu ihm standen. Li hält es für günstig, dass Goethe in der Kind- und Jugendzeit von mehreren erfahrenen Personen betreut wurde.

Li Dake nimmt das Ereignis des Lissaboner Erdbebens auf und kommt auf Goethes Glauben zu sprechen. In einem christlichen Land wurde Goethe täglich mit dieser Religion konfrontiert. Seine Familie war aber nicht streng gläubig. Goethes Beziehung zu Gott war unkonventionell, es herrschte in seinem Herzen kein fester Glaube, in seinem Denken hatte Gott jedoch einen wichtigen Platz.

¹⁷¹ HEM, S. 12.

4.4. Geistige Entwicklung vor der Weimarer Zeit

Die Entwicklung Goethes vor der Weimarer Zeit wird in „Tanz“ weiterhin sprunghaft dargestellt. Der Verfasser wählt nur die für seine Empfindung interessanten Stoffe aus. Der „HEM“-Verfasser bleibt dem historischen Ansatz treu und führt seinen Dialog zwischen der Geschichte und der Gegenwart weiter.

In Guo Mins Darstellung bringt das Studium in Leipzig Goethe keine geistige Nahrung, lediglich die Erfahrung, dass die Literatur von den Jura-Professoren verachtet wurde und die Dichtkunst sich allgemein in einem sehr mangelhaften Zustand befand. Der natürliche Drang zum Dichten lässt Goethes erste Gedichte und Dramen entstehen. Der jugendliche Goethe kannte noch keine Selbstbeherrschung. Das „grenzenlose freie Studentenleben“ hat seine Gesundheit ruiniert. Die Erholung und spektakuläre Genesung in Frankfurt führte Goethe zur mysteriösen Alchimie, die später für seinen *Faust* eine Bedeutung hat.

Li Dake hält das Leben und Studium in Leipzig für einen wichtigen Übergang in Goethes Leben. Wie die meisten Jugendlichen war der 16jährige Goethe eitel und jeder Mode zugetan. Er musste langsam einsehen, dass das Talent, etwas in schöner gereimter Sprache darzustellen, bei weitem noch nicht zum Dichten ausreicht. Goethe hatte in Leipzig geistig noch keinen festen Halt. Während ihn die neue Tendenz in der Literatur anzog, konnte er sich von dem alten Stil noch nicht befreien, der ihm vertraut war und den er nachzuahmen begann. „Trotzdem, Goethes Frühgedichte und Dramen (in der Leipziger Zeit - Die Verfasserin) nicht der fortschrittlichen Tendenz in der Literatur seiner Zeit entsprachen, waren sie meistens Zeugnisse für Goethes wahre Empfindungen. Die Werke an sich hatten zwar keinen hohen Wert. Die Erfahrung war aber sehr wertvoll für Goethes Leben. ... In der dichterischen Praxis bildete sich Goethe nach und nach eine eigene Dichtungsanschauung. Sie war nützlich für

seine literarische Schöpfung, noch nützlicher für sein Leben.“¹⁷² Während des wilden Studentenlebens war Goethe nach „HEM“ nicht orientierungslos. Das Jura-Studium in Leipzig war zwar nicht seine eigene Wahl, sondern die seines Vaters. Goethe bemühte sich, eigene Interessen zu pflegen. Er besuchte die medizinischen und chemischen Vorlesungen. Er wandelte durch die Museen und versuchte, das Malen zu lernen. Er hatte noch keinen Erfolg. Sein Geschmack für die klassischen Kunstwerke bildete sich nach und nach.

Das bedeutendste Ereignis nach dem Leipziger Studiumsabbruch in Frankfurt ist in „HEM“ die Betreuung durch Fräulein von Klettenberg. Li weist darauf hin, dass diese Figur später in *Wilhelm Meister* nachgebildet wurde. Li sieht aber ihren Einfluss auf Goethe hauptsächlich in alchimistischen Experimenten, die Goethes Interesse an den Naturwissenschaften gefördert hatten. Die religiösen Erfahrungen sind sowohl für Guo Min als auch für Li Dake nicht besonders interessant. Die chinesische Seele ist zwar mit der Goetheschen naturphilosophischen Ansicht verwandt, kennt aber nicht das Gefühl in der Konfrontation mit dem christlichen Gott.

Mit dem Zusammentreffen mit Herder in Straßburg nahm Goethes Leben für beide Verfasser die erste wichtigste Wende. Die Ansichten der beiden Verfasser über die Person Herder sind aber geteilt. In Guo Mins Darstellung hat Goethe Herder nicht zufällig kennen gelernt. Goethe war anpassungsfähig und gewann deswegen viele Freunde. Sein dichterisches Gespür unterstützte ihn, wertvolle und „nützliche“ Freunde zu finden. Der scharfsinnigere und reifere Herder hatte Goethe nicht entdeckt. Die wissbegierige und verehrende Haltung Goethes hatte Herder gereizt, sich Goethe zu öffnen. Goethe ließ sich von Herder belehren und auch verspotten „wie ein Reisender, der sein Billet nicht bezahlen kann, aber in ein Schiff mitgenommen werden will.“¹⁷³. Herders Belehrung förderte Goethes eigenständiges Denken und führte ihn in die Sturm-und-Drang-Bewegung hinein. Der Verfasser Guo Min verkündigte offen

¹⁷² HEM, S. 33.

¹⁷³ Tanz, S. 14.

die eigene Abneigung gegen Herder: „... Sein Geist klärte Goethe auf, es ändert aber nicht, dass er mit aufrufkräftiger einseitiger Scheintiefe die innere Infantilität verdecken wollte. Die Verbindung zwischen Philosophen und Volk nach Herder führt zur Macht, was er aber nicht offen ausdrückte; Diese Verbindung führt nach Goethes Interpretation das Volk zur Philosophie. Was den Ursprung der Sprache angeht, hielt Herder die Sprache für ein Werkzeug. Er ist ein Kämpfer, der weder der Gesellschaft noch dem Volk praktischen Nutzen bringen konnte.“¹⁷⁴ Insbesondere sieht Guo Min in dem Artikel „China“ Herders eingeschränkte und nationalistische Ansicht, in der bereits der spätere Nazismus keimte. Solche Urteile ohne eingehende Analyse sind für die Zielgruppe der jugendlichen Leser gefährlich und beinahe unverantwortlich. Nach der intensiven Beschäftigung mit Shakespeare, Rousseau, Lessing und Spinoza rückte Goethes dichterisches Talent nach „Tanz“ in der Sturm-und-Drang-Zeit in den Vordergrund der europäischen Literatur und rettete die deutsche Literatur vor der orientierungslosen Nachahmung von anderen Nationen.

Li Dake interpretiert die Goethe-Herder-Beziehung völlig anders. Den fünf Jahre älteren Herder bezeichnet Li als den **ersten** richtigen Lehrer Goethes. Herders Geist und Charakter war in der Straßburger Zeit gefestigt und reif, und verdiente völlig gerechtfertigt den vorbehaltlosen Respekt Goethes, der zu der Zeit geistig noch unausgegoren war. Herder lehrte Goethe, Shakespeare zu verstehen und machte ihn mit Volksliedern vertraut. Eben Herders scharfer Blick und peitschende Kritik bildeten Goethes Kunstgeschmack aus und förderten die Reifung des Dichters Goethe. Herder ließ Goethe erstmalig seine eigene Selbstzufriedenheit, Oberflächlichkeit und den jugendlichen Leichtsinns erkennen. Die Begegnung mit Herder bereitete entscheidend Goethes Schaffen in der Sturm-und-Drang-Zeit vor.

Goethe trainierte seinen Geist in Straßburg. Er bestieg so oft den Dom, betrachtete ihn immer genauer und überwand dabei seine Angst vor der Höhe.

¹⁷⁴ Ebenda, S. 15.

Die vollkommene Form des Doms faszinierte ihn und führte ihn zur Beschäftigung mit der mittelalterlichen Kunst. In der neuen geistigen Orientierung erntete Goethe, der in seiner Natur vom Dichtungsdrang getrieben war, erste kostbare Früchte: „Prometheus“, „Götz“ und „Werther“.

4.5. Politiker in Weimar

In „Tanz“ zieht der Verfasser Konfuzius heran, um Goethes politische Ideale zu verdeutlichen. Wie Konfuzius glaubte Goethe, dass die Humanität sich am natürlichsten durch einen Herrscher von humaner Natur verwirklichen lässt. Goethe nahm sich vor, seinen Herrscher richtig zu erziehen. Die Idee ging weder in Konfuzius Zeit in den chinesischen Fürstenstaaten, noch zweitausend Jahre später im kleinen Weimar auf. Abgesehen vom Neid der anderen Politiker, stieß Goethe bei jedem kleinen Reformvorhaben auf heftigsten Widerstand. Für den jungen Herzog war Goethe nicht viel mehr als ein kulturelles Schmückstück und ein Spielkamerad. Karl August gönnte Goethe zwar den Einstieg in die Position des Geheimen Legationsrats, einen adelichen Titel und einige privaten Privilegien. In der Politik konnte Goethe aber nichts Wesentliches ändern. „Er (Karl August) möchte mitgenommen werden, im Zug in die Unsterblichkeit... ‚Unsterblichkeit‘ führt Menschen in die Irre, ist utopischer als die Utopie. Heute bleibt nur das Zeichen ‚Herzog‘ übrig, leer, inhaltslos...“¹⁷⁵ Goethes politische Träume platzten in Guos Darstellung einer nach dem anderen. Er musste im kleinen Weimar die Rolle des kleinen Dieners spielen mit dem Preis, die glühende Leidenschaft und den Stolz des großen Dichters zu unterdrücken. Er führte „ein sehr orientalisches sogenanntes außen rundes und innen viereckiges Leben. ...Goethes Worte und Leben zeigen aber, dass er höchstens ein zweitklassiger abendländischer Konfuzius ist.“¹⁷⁶ Im Dienst verhielt er sich nach Guo sehr vorsichtig und diente der Herzogfamilie untertänig. Zurückgezogen fühlte Goethe sich höchst unzufrieden, hilflos gefangen von zahlreichen unlösbaren Problemen. Im

¹⁷⁵ Tanz, S. 38.

¹⁷⁶ Ebenda, S. 32.

politischen Streben hatte Goethe nach Guos Urteil nicht die Standhaftigkeit Konfuzius’.

Der Vergleich zwischen der Lebenshaltung Goethes und Konfuzius’ ist interessant und wichtig für die Untersuchung „Goethe im chinesischen Bewusstsein“. Goethes Humanitätsideal und evolutionäre Lebensanschauung erinnern den chinesischen Geist natürlich an Konfuzius’ dynamisches Streben nach einer geregelten, aber ungezwungenen Menschlichkeit. Die Ähnlichkeiten zwischen Konfuzius und Goethe bilden in der chinesischen Goethe-Rezeption ein selbständiges Thema, das sich in der Goethe-Darstellung des „Tanz“-Verfassers intuitiv widerspiegelt.

In Guos Darstellung ist Goethes dichterische Tätigkeit in den ersten zehn Jahren in Weimar gehemmt. Dichterisch bringt Goethe nichts Großes zustande in dieser Zeit. Das Genie der Sturm-und-Drang-Bewegung wird in der Literatur vermisst und versinkt im höfischen Dienst in dem kleinkrämerischen Weimar. Allein die Liebesbeziehung zu und der geistige Austausch mit Frau von Stein muntert ihn ab und zu auf, löst aber nicht den Konflikt zwischen dem Diener Goethe und dem Dichter Goethe. Für Guo Min ermöglicht der Weimarer Hof Goethe vor und auch nach seiner ersten Italienreise außer einer sicheren Existenz, nicht viel Positives. In seinen Augen steht der kleine Fürstenstaat zu sehr im Kontrast mit einem der größten Dichter seines Herzens. Goethes Verweilen in Weimar kann er nur im Rahmen der primitiven Natur eines Menschen begreifen, der sich in seiner Existenz nicht über die Zeit und das Umfeld erheben kann. Guo Min kritisiert nicht Goethes Doppelcharakter. Er verspottet und bedauert, dass die strenge Realität selbst den „Großen“ nicht erspart bleibt und sich auch in der Gegenwart weiter von uralten Idealen entfernt. Die Ideale glänzen nur in den künstlerischen Werken der „Großen“.

Li Dakes Darstellung konzentriert sich näher auf Goethes konkrete politische Tätigkeit. Eingeladen von Herzog Karl August zog Goethe 1775 nach Weimar. Ein halbes Jahr später berief der junge Herzog, trotz großen Widerstands

vieler Hofpolitiker, Goethe zum Geheimen Legionsrat und vertraute ihm u.a. die Verwaltung der Finanzen, des Wege- und Bergbaus an. Gewissenhaft erfüllte Goethe seine Pflichten mit viel persönlichem Einsatz. Er gab sich hin für vielseitiges praktisches Wissen seiner Verantwortungsgebiete und war immer verfügbar, um Probleme zu lösen. Er wollte durch seinen eigenen Einfluss auf den jungen Herzog das kleine Weimar zu einem gesunden und wohlhabenden Fürstenstaat entwickeln. Er bemitleidete das Leben der Bauern und entschloss sich, etwas Praktisches für sie zu tun. Leider war der Politiker Goethe bei weitem nicht so geschickt wie der Dichter. Der Herzog wollte keine fundamentale Reform, soweit sie sein eigenes Interesse bzw. das Interesse der Hofbeamten in Frage stellten. Goethe war ein praktischer Arbeiter, der emsig um jeden Schritt kämpfte und sich schlecht durchsetzte. Sein literarisches Schaffen musste unter den höfischen Aufgaben leiden. Das Durchhalten der ersten zehn Jahren in Weimar trainierte aber nach Li Goethes Charakter und minderte seinen Ich-Expansionsdrang.

Li Dake sieht Goethes Größe auch in diesen Jahren. Goethe baute nicht nur seine eigene Existenz in Weimar auf, er hatte sich auch ernsthaft bemüht, das Weimarer Herzogtum nach einem höheren Ideal sozial und politisch zu bewegen. „Die Größe eines ‚Großen‘ besteht eben darin, dass er eigenes irdisches Bedürfnis mit menschlichen Idealen eng verbindet, und dadurch das irdische Verhalten im Kerzenlicht der erhabenen Idealen eine unumstrittene außerordentliche Bedeutung gewinnen lässt.“¹⁷⁷ Goethes soziales Engagement ist in Lis Darstellung keine einfache Tat aus Gutmütigkeit. Goethe strebte danach, die kreative Lebenskraft des Menschen zu fördern. Indem er den Wert jedes Lebens erkannte und anerkannte, füllte er den Wert seines Selbst auf. Nach zehn Jahren Dienst in Weimar geriet Goethe einerseits in eine geistige Krise, andererseits steigerte sich sein Geist in eine neue Höhe im Vergleich zur Sturm-und-Drang-Zeit. Eben der Herzog des kleinen Staates ermöglichte ihm, sein dichterisches Ich wiederherzustellen. Während der abschiedslosen zwei jährigen Italien-Reise genoss er weiterhin

¹⁷⁷ HEM, S. 120.

den Schutz und die Gunst seines Herzogs. Das wäre unvorstellbar unter dem Dach eines größeren Herrscherhauses. Weimar war zwar kein Platz für Goethes politisches Streben, aber ohne seine Existenz in Weimar wäre es undenkbar für Goethe gewesen, das Leben souverän gemäß seiner Natur zu führen. Die sichere Existenz in dem kleinen Herzogtum empfindet Li Dake als schicksalhaftes Glück Goethes. „Egal in welcher Hinsicht, war Goethes diesmalige Italienreise eine Wette, ein riskanter Durchbruchversuch, sowohl für seine politische Karriere als auch für seine dichterische Tätigkeit. Für Goethe war es eine alternativlose Entscheidung ...“¹⁷⁸. Das Schicksal ließ Goethe nicht fallen und Karl August akzeptierte seine Flucht. Von einem solchen Sonderprivileg konnten andere Dichter einschließlich Schiller auch in Weimar nur träumen. Jeder Mensch, auch Goethe war gebunden an Zeit und Raum. Ohne Zweifel schränkte die Abhängigkeit vom Weimarer Hof, die bis zu seinem Lebensende dauerte, Goethes Sicht ein, ließ seine Liebe zur Ordnung und zum bequemen Leben weiter wachsen, so dass er einerseits das Scheitern seiner sozialen Reformversuche schmerzlich hinnahm, andererseits gegen die soziale Revolution war, die für viele Menschen notwendig und in der menschlichen Geschichte unvermeidbar sein sollte. Li Dake hält Goethe aber nicht für einen trivialen Evolutionär, der die soziologische Entwicklung mit der Metamorphose der Pflanzen einfach gleichsetzt. Goethes Ansicht über Revolution ist vielschichtig. Goethe hielt die Befreiung der unteren Schichten für legitim und notwendig. Er war aber gegen blutige Gewalt und gegen die Nachahmung der Französischen Revolution auf deutschem Boden. Das deutsche Reich hatte in seiner realistischen Betrachtung nicht die notwendigen Voraussetzungen für eine revolutionäre Bewegung. Außerdem gehörte er praktisch zu der umzustürzenden Schicht, die er zwar kritisierte und verändern wollte, aber instinktiv doch schützte. Anders als Herder, der konsequent für die Französische Revolution eintrat, und deswegen die Gunst des Herzogs verlor und in Einsamkeit starb, ließ Goethe seine wahren Ansichten nur in der Dichtung den freien Lauf. Er diente seinem Herzog und

¹⁷⁸ Ebenda, S. 176.

begleitete ihn, um französische Revolutionsheere zu bekämpfen, später bewunderte er Napoleon und hoffte, dass Napoleon eine soziale Reform in dem politisch zerteilten Deutschen Reich beschleunigte.

Nach seiner Italienreise gönnte sein Herzog Goethe zwar mehr Zeit, sich auf Naturwissenschaft und Kunst zu konzentrieren. Aber in der praktischen Tätigkeit spannte sich immer mehr sein Verhältnis zum Herzogen. Die gegenseitige Freundschaft und Unterstützung hatte jedoch Bestand und sicherte sein Leben bis zum Ende in Weimar.

4.6. Liebe in Goethes Leben

In Guo Mins Auffassung ist die Liebe für Goethe ein wichtiges Lebenselement und eine unerschöpfliche Quelle seines lyrischen Schaffens. Zahlreiche Frauenbeziehungen inspirierten zu zahlreichen erstklassigen Gedichten: „Sesenheimer Lieder“, „Römische Elegien“, „Lili“, „Die Marienbader Gedichte“. In Liebesbeziehungen zeigte Goethe seine energiereiche Seite: immer suchend, strebend, sich niemals zufrieden gebend. Goethe war ein leidenschaftlicher Liebhaber, ob als junger Mann oder auch im Alter. Die Liebesleidenschaft stand seiner Dichternatur sehr nah. „Die Liebe eines Dichters steht einerseits über allem, ist andererseits schwebend. Sie ist wie die unfassbare Eingebung. Man darf an ihr nicht zweifeln, aber auch nicht festhalten. Liebe zwischen Dichtern wäre fair. Friederike lebte lebenslang im Rausch dieser Liebe und wachte niemals auf. Sie war der wahre Dichter, der nicht dichtete.“¹⁷⁹ So betrachtet Guo Min Goethes Liebesbeziehungen. Goethe projizierte innere Neigungen in unterschiedliche Partner hinein. Die natürliche Schönheit Friederikes strahlte nur im Himmel des Dorfes Sesenheim. So sehr Goethe auch die Natur liebte, war er kein Dichter der Schäferidylle. Goethe brauchte die Weltlichkeit und vielseitige Erlebnisse. Er konnte nicht bei Friederike bleiben. Lili mit ihrem Glanz und ihrem Charme im gesellschaftlichen Leben begeisterte Goethe ebenfalls. Er war aber keine

¹⁷⁹ Tanz, S. 17.

Marionette der Gesellschaft und ließ sich auch nicht von Lili fesseln. Lottchen ließ sich nicht von der Leidenschaft des Dichters verführen und lebte in Frieden mit dem zuverlässigen Kestner. Frau von Stein band Goethe geistig lange an sich, konnte aber nicht den ganzen Goethe erobern. Ehefrau Christiane sorgte für Goethes leibliches Wohl. Das junge Blut – Ulrike entfachte die Leidenschaft des 74 jährigen Mannes neu. Goethe liebte leidenschaftlich das Leben und das, was dem Leben Energie spendete. Die liebende Leidenschaft, ob sie süß oder bitter ist, verewigt sich in Goethes Dichtungen. Es ändert aber nichts daran, dass jede Leidenschaft im realen Leben vorübergeht.

Der „HEM“ - Verfasser interessiert sich vielmehr dafür, wie jede Liebesbeziehung zum Werden Goethes beiträgt. Er erzählt ausführlich über Goethes Liebesgeschichten und geht auf Goethes Psyche in den unterschiedlichen Beziehungen ein. Die Beziehungen zu Gretchen und Annette ließen Goethe die jugendliche Träumerei und Launenhaftigkeit langsam überwinden. Der Jugendimpuls schlug beim ersten Anblick Friederikes leidenschaftlich in die Höhe. Liebeserwiderung Friederikes gab Goethe das höchste Glückgefühl eines Menschen, als ob die ganze Welt nur den Liebenden zur Verfügung stände. Das leidenschaftliche Glücksmoment versuchte Goethe in seinem späteren Leben unermüdlich immer wieder bis ins hohe Alter neu zu finden. Goethe zog sich zurück und ließ die beständige Friederike lebenslang trauern. Ihr zerrissenes Herz peitschte sein Gewissen. Er tat Buße in seinen Dichtungen. Im Schicksalsfluss wanderte der Mensch zwischen Glück und Unglück. In Wetzlar verliebte sich Goethe hoffungslos in Charlotte Buff. Der Liebeskummer trieb den sentimental jungen Goethe in die äußerste Enge – in den Gedanken des Selbstmords. Seine Trauer besiegte Goethe letztlich durch seine dichterische Tätigkeit. Immer sicherer fand Goethe seine Rettung in eigener Dichtung, wenn er in Konflikte mit den realen Ereignissen geriet. Die Verlobung mit Lili und die luxuriöse Lebensart Lilis führten Goethe zum ersten Mal ernsthaft zu Gedanken über die eigene

Existenz. Im Zwiespalt zwischen Glück und Unglück suchte und erkannte Goethe langsam seine innere Natur. Um seine Freiheit zu bewahren löste er die Verlobung mit Lili wieder auf, obwohl er nicht aufhören konnte, sie zu lieben. Die mütterliche Erziehung der Frau von Stein besänftigte die Wildheit des Sturm-und-Drang-Dichters. Goethe lernte sich zu mäßigen. Die geistige Vereinigung mit Frau von Stein hielt Goethe in Weimar, der nach neuer Lebensorientierung suchte. Nach 5 jähriger immer intensiver werdender geistiger Beziehung drängte Goethe immer mehr nach körperlicher Vereinigung. In Li Dakes Darstellung wurde Frau von Stein endlich Goethes Geliebte. „In der Tat, Goethes Beziehung zu Frau von Stein ist verbunden mit seiner geistigen Entwicklung. Man kann sagen, dass Goethes geistige Entwicklung die Beziehung zu Frau von Stein benötigt, und der sexuelle Trieb eine unvermeidbare Nebensache der Entwicklung der Beziehung ist. Nachdem die geistige Vereinigung eine gewisse Reifestufe erreicht hat, wird die körperliche Vereinigung das letzte Hindernis, das diese Beziehung zu überwinden hat. Dieses Hindernis wird schließlich überwunden. Danach geraten diese Liebesbeziehung und die geistige Verbindung, worauf sich diese Beziehung stützt, schnell in die Krise.“¹⁸⁰ Die zunehmenden Launen und die Eifersucht der Frau von Stein richteten letztlich die Liebesbeziehung zugrunde. Diese Beziehungskrise machte Goethes geistige Isolation in Weimar immer unerträglicher. Der Dichter flüchtete nach Italien und kämpfte um seine Befreiung. Wiedergekehrt nach Weimar traf Goethe Christiane Vulpius. Das einfache Mädchen aus dem Volke hatte im Vergleich zu Friederike großes Glück. Sie traf den reifen Goethe im besten Mannesalter. Ihre Natürlichkeit und starke Lebensenergie – Frau Schopenhauer nannte sie den weiblichen Dionysios - faszinierten den 39jährigen Goethe, der im „kalten“ Weimar der südländischen „Wärme“ nachtrauerte. Er heiratete sie erst nach 19jährigem Zusammenleben. Sie war für ihn keine oberflächliche Affäre, wie sie unter Weimarer Staatsmännern üblich war. Er sorgte nicht nur für ihr Auskommen, sondern hielt sie für einen Teil seines Lebens, den er vor niederträchtigen

¹⁸⁰ HEM, S. 151f.

Angriffen der Weimarer Gesellschaft schützte. Sie dankte ihm mit ihrer leidenschaftlichen Liebe und führte den Haushalt nach seiner Vorstellung. Eben sie ermöglichte Goethe viele wichtige Jahre¹⁸¹ in geregelten Bahnen um in Ruhe, seine dichterischen und naturwissenschaftlichen Werke zu vollenden. Die Ehe zwischen Goethe und Christiane verlief aber nicht ohne Spannungen und Krisen. Ausgeschlossen von der Weimarer Gesellschaft pflegte Christiane ihren kleinen Kreis mit ihren Verwandten im Haus am Frauenplan. Goethe, der die Ruhe für seine Tätigkeiten benötigte, verreiste immer öfter für längere Zeit. Christiane wurde meistens zurückgelassen. In der Einsamkeit tröstete sie sich mit Alkohol und wilden Tanzabenden. Die vom Liebeswahn besessene Bettina von Arnim schmeichelte dem Mannesstolz des alternden Goethe, der nach Schillers Tod in der Literaturszene ziemlich isoliert war. Bettinas Anwesenheit und Verachtung wurden aber Christiane immer unerträglicher. Goethe erteilte Bettina letztlich Hausverbot zum Schutz der eigenen Ehefrau. In der geistigen Wanderung in dem orientalischen Kunstgarten folgte Goethe Marianne von Willemer – eine Schönheit mit künstlerischer Begabung. Die schönsten Liebesgesänge zwischen Hartem und Suleika entstehen in *West-östlicher Divan*. Goethe hielt seine Leidenschaft zurück im Bewusstsein seiner Ehepflicht bis zum Ende von Christianes Lebens. Im Alter von 74 Jahren ergriff der Liebeswahn erneut Goethe. Wie ein Jungendlicher verliebte er sich leidenschaftlich in die 19jährige Ulrike von Levetzow und bat um ihre Hand. Die höfliche Ablehnung Ulrikes Familie war für den alten Goethe genauso schmerzhaft, wie die Zurückweisung von Charlotte Buff in jungen Jahren. Der Schmerz war umso unerträglicher, da Goethe erkennen musste, dass die Tür der Jugend ihm endgültig den Einlass verweigerte. Nach der Überwindung dieses Schmerzes lebte Goethe noch 8 Jahre und widmete sich konzentriert der Vollendung seiner literarischen Werke.

4.7. Goethes Dichtung

¹⁸¹ Nach Li Dakes Auffassung verlief die Goethe – Christiane Beziehung in den ersten 16 Jahren harmonisch und Christiane hatte in diesen Jahren den Haushalt gut in Griff. Vgl. HYM, S. 194.

Guo Mins Ansicht über Goethe wird in seiner Interpretation über Goethes Dichtung abgerundet.

Die chinesische Goethe-Rezeption verlief sich nach Guos Meinung eigenartig und problematisch. Goethes Dichtung erlangte zum ersten Mal hohe Beliebtheit in China in der Übergangszeit vom alten Kaisertum zur neuen Republik, und zum zweiten Mal nach dem extremen Kulturverbot der „Kulturrevolution“. „ ‚Goethe in China‘ als Thema zu erforschen enttäuscht einen mehr und weniger. Es ist kein normales Forschungsthema des östlichen und westlichen Kulturaustauschs. Die außergewöhnliche Entwicklung der neueren chinesischen Geschichte hat die Entwicklung der Goethe-Rezeption in China entschieden. Das Thema gehört zunächst zur Forschung der chinesischen Ideologieggeschichte der neueren Zeit, und erst danach zum Kulturaustausch bzw. zur Rezeptionsgeschichte.“¹⁸² Demzufolge hat nur *Die Leiden des jungen Werther* die allgemeine Leserschaft erreicht. Sowohl die in den 20er und 30er Jahren als auch in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts ausgelösten chinesischen „Werther-Fiebers“ erfolgten aus dem Verlangen nach „der totalen Befreiung des Menschen“, der zu dieser Zeit noch extrem unterdrückt wurde. Guo Min hält diese Ereignisse für sehr traurig für die chinesische Entwicklung in der neueren Zeit. Über 200 Jahre nach Goethes Lebzeit sind chinesische Jugendliche nicht von „Werthers Leiden“ (in sozialer Hinsicht) befreit. Guo Min wirft den chinesischen Forschern vor, aus nationalem Stolz keinen Vergleich zwischen dem politischen und ideologischen Zustand des mittleren 18. Jahrhunderts in Deutschland und der späteren Zeit in China zu ziehen.

Sein Vorwurf trifft aber nicht den Kern. Chinesische Forscher, von Guo Moruos Generation bis in die Gegenwart, ziehen sehr oft diesen Vergleich, sie haben sich nicht gescheut, den qualvollen psychischen Zustand der chinesischen Jugendlichen zu entlarven. Der Vergleich der ähnlichen Zustände vor zwei unterschiedlichen Kultur- und Zeithintergründen wird bislang in der Forschung,

¹⁸² Tanz, S. 149.

sowohl von chinesischen Germanisten als auch von deutschen Sinologen, unzureichend und oberflächlich behandelt und wirft kein aufschlussreiches Licht über die Wirkung des *Werther*–Romans in China.

Für Guo Min hat Goethes Briefroman auch in der Gegenwart seine lebendige Bedeutung. „... Das Verlangen nach ‚der totalen Befreiung‘ ... ist ein ewiger Ruf der zivilisierten Menschen. In *Werther* lebt der Idealist, Kämpfer, Außenseiter, Obdachlose, und *Werther* hat die gleichen Krankheitssyndrome der Moderne: langweilig, seelisch haltlos, träumerisch und hoffungslos verzweifelt.“¹⁸³ Jedoch die hohe Beliebtheit wie in 20er, 30er und 80er Jahren des *Werther*-Romans existiert in der chinesischen Gegenwart nicht. Nach zwanzig Jahren ökonomischer Reform bleibt die politische Reform aus. In der allgemeinen ideologischen Orientierungsschwierigkeit fühlen sich die chinesischen Intellektuellen wie Guo Min mehr von der Behandlung des Themas „Liebe“ in *Die Wahlverwandtschaften* angesprochen. *Die Wahlverwandtschaften* sind nicht rührend, sondern philosophisch anregend. Der Roman behandelt das Thema „Liebe“ durchaus im Rahmen der Moderne. Die Definition der „Liebe“ kann nur philosophisch sein, die das menschliche Innere intensiv und immer beschäftigt und niemals zu einem abgeschlossenen Ergebnis gelangt. Das Ende von Goethes Roman ist modern tragisch, löst keine Emotionen aus, sondern regt an, über das ewige Thema der Menschheit nüchtern nachzudenken. Goethes Herz schlug nach Guo für die absolute Liebe, aber im realen Leben verdrängte Goethe durch das Dichten von *Die Leiden des jungen Werther* und *Die Wahlverwandtschaften* seine eigene Leidenschaft. „... (Liebes)Tragik ist unvermeidbar. Das Ende der Tragik in der Realität ist öfter der Anfang der Tragik in der Seele. *Die Wahlverwandtschaften* sind die Kopie der seelischen Tragik.“¹⁸⁴ In der modernen Zeit ist das klassische Streben nach der absoluten und ewigen Liebe zum Scheitern verurteilt. Die neue Technik ermöglicht den modernen Menschen viele „Freiheitsträume“ zu verwirklichen. Die Dominanz der Ökonomie verblasst und zerstreut das einst geradlinige Streben der Menschen

¹⁸³ Ebenda, S. 74.

¹⁸⁴ Ebenda, S. 78.

nach dem Fortschritt. Der Vorläufer der Moderne – Goethe sah das Problem voraus. Auch Goethe hatte keine Lösung für ein dauerhaftes Liebesglück. *Die Wahlverwandtschaften* unterstrichen seinen Pessimismus über die Liebe zwischen Frau und Mann.

Zur Gesamtheit der Menschheitsentwicklung nahm Goethe, nach Guo Mins Ansicht jedoch eine optimistischere Haltung ein. Den Optimismus drückt Goethe in dem unerschütterlichen Streben des Dr. Faust aus. *Faust* zieht Guo Mins modernen Geist stark an, obwohl es ihm schwer fällt, in das Werk einzudringen. „Es ist das offene Meer, in dem keiner die Richtung angibt. Es ist der Himmel, der Tausende von Gesichtern zeigt. Du kannst frei deine Meinungen über dies und jenes bilden, aber du kannst deine Qual nicht leugnen, die Qual, dass du trotz Anstrengung seinen Kern noch nicht erreichst --- in diesem Moment wäre es besser, wenn du schweigst und dein zauderndes Herz beruhigst mit Sokrates' Worten ‚Ich weiß dass ich nichts weiß‘. Leb weiter, nimm das gelassen auf, was das Leben dir gibt, horche auf die Stimmen deiner Seele, warte bis der wilde Wind und die bösen Wellen vorbei sind, schlägst du wieder den lang zugeklappten *Faust* auf, dann werden die schwebenden Gestalten aus dem Nebel hervortreten und kräftig um dich kreisen.“¹⁸⁵ Das beschreibt lebendig Guo Mins Eindruck von Goethes *Faust*. Für Guo Min ist Goethe ein wahrer Poet. Nur als Poet ist Goethe in seinem Herzen wirklich groß. Vom Politiker Goethe hält er nicht viel. Auch als Naturwissenschaftler ist Goethe für ihn „ein spielendes Kind,... In der poetischen Welt hat die Einbildungskraft ihre Stärke, die Naturwissenschaft lässt aber kein freies Marschieren der Phantasie zu.“¹⁸⁶ Goethes naturwissenschaftliche Anschauung basierte auf genauen Betrachtungen, die in seinem Kopf unbemerkt das reale Empirische überschritten und in den Phantasiebereich übergingen. Das Festhalten und die Übertreibung der eigenen „Sehkraft“ hinderte Goethe daran, sich mit mathematischer Logik anzufreunden und wirkliche Höhe in der Naturwissenschaft zu erlangen. Guo

¹⁸⁵ Tanz, S. 109.

¹⁸⁶ Ebenda, S. 39.

Min sieht nicht den Vorteil, den die naturwissenschaftliche Beschäftigung dem Dichter Goethe brachte – den scharfen Blick für die Realität. Guo Min will nur die „poetische Seite“ Goethes wahrhaben. Über Goethes Kompromisse und Spießbürgerlichkeit im realen Leben spottet er. Guo Min fand, dass Goethe sich bei seinem Zusammentreffen mit Napoleon richtig spießig, seiner Dichtergröße ungeziemend verhielt. Bettinas Schilderung über Goethe und Beethovens Treffen übernimmt er als „Wahrheit“. Er verehrte Beethovens Charakter. „Beethoven war taub, deswegen wurde sein Ton nicht vom irdischen Lärm verschluckt, ansonsten konnte er der Welt nicht so viel Freude bereiten. Im Vergleich zu Beethoven, was gibt Goethe dieser Welt? Außer für einen wahren Leser, sonst mehr Schmerzen und weniger Freude. ...Leider, die Leser und auch ich die Schmerzen für tiefsinnig missverstehen...“¹⁸⁷. Die unpräzise Formulierung beschreibt jedoch Guo Mins innere Neigung für eine leidenschaftliche und idealistische Kunstdarstellung. Von Goethes Dichtungen lässt er sich von *Werther*, *Die Wahlverwandtschaften*, lyrischen Stücken und *Faust* beeindrucken. Das Wesen von Goethes Dichtung ist für ihn lyrisch. Goethe behandelte seine Romane auch lyrisch. „Faust ist die poetische (lyrische) Darstellung der Geschichte des menschlichen Geists. Seine Vielseitig- und Vielschichtigkeit lässt die Interpretation schwer fallen – bezogen auf die vollständige Interpretation. Andererseits kann die Interpretation äußerst leicht, fast vollkommen frei sein. Alle großen poetischen Werke der Weltliteratur haben das gemeinsam: eine offene Welt, eine schweigsame Existenz. Sie gewinnen gleich nach ihrer Geburt ihr eigenes Leben.“¹⁸⁸ Guo Min verharrt in dieser poetischen Welt und findet keinen richtigen Zugang zu *Wilhelm Meister*, von dem er wie viele Chinesen nur die Geschichte von Mignon liest. Guo Min liebt nur den leidenschaftlichen und poetischen Goethe. Er schenkt dem sich mäßigenden Goethe keine Achtung und kein Verständnis. Er hält Goethes Ansicht über die Menschheitsentwicklung für optimistisch, und er will die Leidenschaften und den Optimismus durch Erinnerung an Goethes lebhafteste Seite im gegenwärtigen China erneut erwecken.

¹⁸⁷ Tanz, S. 52.

¹⁸⁸ Ebenda, S. 109

Der HEM–Verfasser bleibt bei seiner realistischen Betrachtung über Goethes Dichtungen. Für ihn war Goethes literarisches Schaffen eng verbunden mit dessen Leben. Über Goethes Dichtungen folgt er der seelischen Entwicklung Goethes. Die realen Ereignisse gaben Goethe nicht nur Eingebungen für seine Dichtung, sie formten auch nach und nach Goethes Dichtergeist. Für Li Dake gehört zur Interpretation von Goethes Werken die Analyse der zeitlichen und persönlichen Hintergründe. Vom Sturm-und-Drang bis zur Vollendung des *Faust* sieht Li eine klare Steigerung in Goethes dichterischem und geistigem Niveau. Goethes Dichtungen extrahieren nicht, sondern veranschaulichen seine Persönlichkeit. Das Leben war die wirkliche Quelle von Goethes Dichtung. Goethe sah das Leben mit den Augen eines Realisten.

Goethe verbrauchte viel Zeit und Energie für seine nicht literarischen Interessen, insbesondere für naturwissenschaftliche Forschungen. Seine Vielseitigkeit bereicherte aber auch seine Ansichten, die der Tiefe seiner Dichtung zugrunde lagen. Die ersten zehn Jahre seiner Laufbahn in Weimar verbannte Goethe die weitere Expansion der Leidenschaft, die vielen Genies seinesgleichen zum Verhängnis geworden war. Im strengen Sinne war Goethe ein Naturphilosoph, kein Naturwissenschaftler. Die Naturwissenschaft trainierte aber sein Beobachtungsvermögen und ermöglichte ihm, durch den Schein, das Wesen zu ergründen.

Goethe war zwar kein großer Maler. Aber die Malerei bildete seinen Künstlergeschmack aus. In den drei großen Schaffensphasen (Sturm-und-Drang – Klassische Periode – Alter) entwickelte sich ein Dichter-Genie zu einem reifen und erfolgreichen Dichter und zu einem großen Dichter mit weitem Blick und tiefer Lebensweisheit. Zu dieser Entwicklung trugen viele Ereignisse in Goethes Leben bei, nicht nur die erste Italienreise, jede Lebensperiode mit ihren Freuden und Schmerzen brachten den großen Dichter Goethe hervor. Goethes Einschätzung über Beethoven findet Li Dake durchaus realistisch und weise. Für Li Dake bilden die Alterswerke den Höhepunkt von Goethes dichterischen Schaffungen. Im Vergleich zu den

Liebesgesängen in *West-östlicher Divan* haben Goethes frühere Liebesgedichte nach Li Dakes Ansicht nicht viel Gewicht. Die Emotionen gewannen erst in Goethes Alter an Gewicht und wurden zu edlen Gefühlen. Im Alter, nachdem er seinen vielfältigen Interessen intensiv nachgegangen war, wurde Goethe sich seiner dichterischen Berufung immer stärker bewusst. Mit Energie und Liebe führte er sein Leben weiter und vollendete seine früher angefangenen Werke (autobiographische Schriften, *Wilhelm Meisters Wanderjahre* und *Faust*) mit eiserner Disziplin und großem Fleiß. Seine Dichtungen drücken nicht abstrakte, leere Weisheit aus, sondern sprechen aus der Seelentiefe eines lebenden Menschen. Ein dichtender Philosoph ist der alte Goethe, der das Leben komplett, lebendig und vielschichtig beschreibt. Das reale empirische Leben erreicht in seinen Werken die größte Höhe. Ohne seine Alterswerke wäre Goethe keiner der größten Dichter geworden.

4.8. Zusammenfassung

Die beiden oben ausgeführten Goethe-Biographien geben uns eine gute Möglichkeit, Goethe im Bewusstsein der modernen Chinesen kennen zu lernen.

Der „Tanz“ vertritt die Ansichten der einfachen Rezipienten. 100 Jahre nachdem Goethes Werke der chinesischen Kulturwelt vermittelt wurden, lernten Chinesen immer mehr von Goethe kennen. Einige Ansichten und einige dichterischen Werke Goethes verdienen nach ihrem Verständnis Beifall. Es ist aber klar, dass im Vergleich zu Europa, Goethes Wirkung und Bedeutung in China noch sehr gering sind. Der allgemeine chinesische Wissensstand über Goethe hat bei weitem noch nicht das japanische Niveau erreicht. Trotzdem ist Goethe kein Fremder in der chinesischen Kultur. Abgesehen davon, dass Goethes evolutionäre und realistische Anschauungen an sich einige Übereinstimmungen mit dem chinesischen traditionellen Denken haben, haben die modernen Chinesen bereits in den vergangenen 150 Jahren viele abendländischen Ansichten in das eigene Denken

übernommen. Es ist nicht prozentual festzustellen, wie viel von Goethes Denken und Dichtung dazu beigetragen haben. Klar ist, dass die qualitative Größe Goethes die Chinesen überzeugt, die abendländische Kultur zu respektieren und über Goethe diese Kultur näher zu erforschen. Goethe wuchs dabei in die chinesische Kultur hinein. Goethes Ansichten und Dichtungen haben auch in der Gegenwart ihre Gültigkeit und Anziehungskraft für die chinesischen Rezipienten, weil seine Dichtungen auch heute noch die Menschen tief berühren. Seine Empfindungen klingen in den Herzen der modernen chinesischen Intellektuellen nach. Angelehnt an die eigene Kultur suchen die chinesischen Leser Anknüpfungspunkte an Goethes Denken. Missverständnisse und Willkür sind dabei häufig. Auch in der chinesischen Gegenwart zeigt es sich, dass Goethes Werke nicht leicht verständlich für die Massen sind. Aber Goethes Dichtungen haben eine feste Leserschaft in China, die obwohl nicht zu den Goethe-Spezialisten gehört, dauerhaft interessiert bleibt. Ohne die wirkliche literarische Größe Goethes würde es diese Gruppen von Lesern nicht geben.

„HEM“ zeigt uns mehr die Ansichten der Goethe-Forschung. Durch Li Dakes Werk sieht man, dass die chinesischen Forscher nach einem Jahrhundert viel von abendländischer Wissenschaftsmethodik gelernt haben. Li Dake hat sich bemüht, durch Darbietung zahlreicher historischer Stoffe und durch mehrseitigen Blick auf einen Gegenstand das historische Goethe-Bild darzustellen. „HEM“ ist ein gelungener Versuch unter den chinesischen Goethe-Biographien. Der Verfasser respektiert die historische Realität und die europäische Forschung zum Thema. Er verlässt aber nicht den eigenen geistigen Halt – seinen eigenen kulturellen Standpunkt. Er nähert sich Goethe indem er die Entwicklung Goethes im eigenen Kopf nachvollzieht. Für ihn ist Goethe der größte Dichter nicht nur seiner Zeit, sondern aller Zeiten. Goethe ist zweifellos an seine Zeit gebunden. Goethe ist aber deswegen ein großer Dichter, weil sein Denken in vielerlei Hinsicht über seiner Zeit und seiner Kultur steht. Goethe war kein kurzsichtiger Patriot, sein Herz schlug für die

kulturelle Entwicklung der gesamten Menschheit. Seine Ansichten über die Weltliteratur sind keine trockene Dogmatik, sondern tiefsinnige Anschauung aus reichen Erfahrungen, Dichterempfindsamkeit und scharfem Künstlerblick. Mit Begeisterung beobachtete Goethe die technischen Fortschritte in seinen letzten Lebensjahren. Er sah gleichzeitig das Elend der grenzenlosen materiellen Begierde der Menschen voraus, die durch neue Entwicklungen gefördert wurde. Li Dakes Goethe ist stark und tatkräftig. Das Werden des großen Dichters vollzieht sich in seiner Darstellung entschieden durch Arbeitsfleiß und –ordnung, die durch seine Natur und Lebensumstände glücklicherweise begünstigt werden. Li Dakes Goethe ist kein Muster der Menschen, sondern ein großer Dichter aus Fleisch und Blut.

Nicht wenige Goethe-Biographien erschienen in den letzten 15 Jahren in chinesischer Sprache. Der Verfasserin sind 20 unterschiedlichen Ausgaben¹⁸⁹ bekannt. Darunter sind auch Kinder- und Jugendbücher. Biographische Werke sind in der chinesischen Gegenwart ein wichtiges literarisches Mittel zur Ergänzung der Schulbildung. Goethes Werke werden in den chinesischen Schulen nicht behandelt. Aber die Kinder und Jugendlichen haben die Möglichkeit, durch die kleinen Goethe-Biographien, die ausschließlich für sie geschrieben werden, das dichterische Genie kennen zu lernen. Das hat es in der früheren chinesischen Geschichte nicht gegeben und zeigt die immer mehr zunehmende positive Bewertung Goethes der chinesischen Kulturgesellschaft.

Die Grundhaltung der chinesischen Verfasser zu Goethes Person lässt sich hauptsächlich in den beiden oben analysierten Werken typisieren. Die Ansicht, Goethes Person als einen idealen Menschen zu betrachten, die in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts in China verbreitet war, ist in der Gegenwart nicht mehr aktuell. Die heutigen Rezipienten sehen Goethe entweder als Symbol an, mit dem sie sich in eigener Weise identifizieren bzw. an dem sie

¹⁸⁹ einschließlich neueren Auflagen der älteren Werke.

sich orientieren, oder sie betrachten Goethe als eine wichtige Station, durch die sie sich der europäischen Kultur nähern. „Goethe in China“ gewann in der Forschung des östlichen und westlichen Kulturaustauschs seit den vergangenen 15 Jahren an Bedeutung. *Werther* ist nicht mehr das dominierende Goethe-Werk in China. Immer mehr Menschen schenken ihre Aufmerksamkeit Goethes autobiographischen Werken, *Faust*, „*Die Wahlverwandtschaften*“, *West-östlicher Divan* u.a. Diesen Annäherungsversuch an Goethe haben wir bereits in den Untersuchungen der *Faust*-Rezeption kennen gelernt.